

Theologische Fragen der Gegenwart, Festgabe, herausgegeben und dargeboten aus Anlaß des goldenen Priesterjubiläums und 20jährigen Bischofsjubiläums Sr. Eminenz des hochwürdigsten Herrn Kardinals Dr. Theodor Innitzer, Erzbischofs von Wien, von der Katholischen Theologischen Fakultät der Universität Wien, Wien 1952, Dom-Verlag, XV u. 224 S.

In dieser Festgabe würdigt einleitend Johannes Kosnetter den hohen Jubilar, seinen Vorgänger auf dem Lehrstuhl für neutestamentliche Bibelwissenschaft an der Universität Wien: „Kardinal Innitzer, Exeget des Neuen Testaments“ (S. XIII bis XV). Es folgen 17 Beiträge von Professoren und Dozenten als ehrendes Zeugnis für das Können und die Gegenwartsnähe

der Fakultät. Carl Joh. Jelloushek schreibt über „Eine Wiener Mariä-Himmelfahrts-Predigt aus dem Jahre 1401“, eine bemerkenswerte, thematische, lateinische Predigt des Wiener Magisters aus dem Augustinerorden Johann von Retz, die besprochen und im Wortlaut abgedruckt wird (S. 1—24). Friedrich Wesely handelt über „Moderne Probleme der mystischen Vereinigung mit Gott“ (S. 25—35). Johannes Thaurer bringt einen Beitrag: „Missionsbegriff und Missionsbegründung in der Sicht der Theologie der jüngsten Epoche“ (S. 37—47). Der durch seine Forschungen über die Spannungen zwischen dem thomistischen und dem heutigen Weltbild bekannte Albert Mittlerer befaßt sich in „Der Gottesbeweis aus der Bewegung nach Thomas von Aquin und nach Papst Pius XII. (Zur Rede des Hl. Vaters vor der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften am 22. Nov. 1951)“ mit einem wichtigen Punkt der Fundamentalthologie (S. 49—59): nur ein paar Gedanken aus diesem lesenswerten Aufsatz: „Wir mußten nicht erst auf die wissenschaftlichen Gottesbeweise warten, um Gott zu entdecken. Wir erwarten von ihnen nur die profane Bestätigung unseres religiösen Glaubens“ (S. 58); oder: „Methodisch hat uns der Papst wieder einmal gezeigt, wie man dem hl. Thomas folgen soll, wie man weltbildvergleichend die Anschauungen der antiken und der klassischen Physik an den neugewonnenen Erkenntnissen prüfen, wie man im Sinne eines kritischen Thomismus überholte naturwissenschaftliche Anschauungen und die Folgerungen aus ihnen ausscheiden müsse, wie mit neuen empirischen und theoretischen Mitteln nicht bloß alte Ergebnisse zu bestätigen, sondern auch neue zu gewinnen sind“ (S. 59). Mehr der seelsorgerlichen Praxis wendet sich zu Karl Hörmann mit „Zeitschwierigkeiten um die Tugend der Gottesverehrung“ (S. 61 bis 67). Johannes Gabriel gibt eine Untersuchung: „Die Todesstrafe im Lichte des Alten Testaments, Ein Beitrag zur gegenwärtigen Diskussion über die Todesstrafe“ (S. 69—79) und kommt zu dem Ergebnis: „So lehrt das Alte Testament die Zulässigkeit der Todesstrafe, aber auch die Vorsicht, die bei ihrer Verhängung anzuwenden ist, es lehrt aber auch die absolute Höherwertung von Leben, Freiheit und sittlicher Integrität gegenüber allen materiellen Gütern“ (S. 79). Claus Schedl beschäftigt sich mit „Höhlenforschung in Palästina und biblische Zahlenmystik“ (S. 81—92); er handelt unter diesem nicht recht klaren Titel über den palästinischen

Menschen der vorgeschichtlichen Zeit, über den man jetzt dank verschiedener Forschungen und Entdeckungen einigen Bescheid weiß, sodann (ohne Verbindung mit dem Vorhergehenden) kurz über biblische Zahlensymbolik, insbesondere über die Stammbäume der Genesis. Die atl Wissenschaft wird prüfen müssen, ob die durch Gedanken von J. Schildenberger angeregten Aufstellungen von Sch. das Verständnis der Zahlen in der Genesis zu fördern vermögen. Kosnetter selbst schreibt über „Die Sonnenfrau (Apok. 12, 1 bis 17) in der neueren Exegese“ (S. 93 bis 108); er bespricht die verschiedenen heute vorgeschlagenen Deutungen auf Maria, die Kirche, das Volk Israel, bzw. Kirche und Maria oder Synagoge und Kirche zugleich und drückt seine Meinung so aus: „Die Sonnenfrau... ist ein zusammenfließendes Symbol für die menschliche Komponente der gesamten Heilsgeschichte: für die Synagoge, für Maria und für die Kirche“ (S. 108). Johannes Meßner handelt vom soziologisch-ethischen Standpunkt aus über „Das Gesetz der Natur, des Fluches, der Freiheit und die Verantwortung des Christen in der gegenwärtigen geschichtlichen Stunde“ (S. 109—19). Eine praktische, pastorelle, die Predigt betreffende Frage bespricht Michael Pfliegler: „Die Nicht Hörer des Wortes“ (S. 121—7). Die Kirchengeschichte ist vertreten durch die Aufsätze „Der junge Rauscher“ (S. 129—36) von Franz Loidl, der über die Jugendzeit des späteren Erzbischofs von Wien und Kardinals Johann Othmar v. Rauscher (1797—1875), eines Schülers des hl. Klemens Maria Hofbauer, schreibt, sowie „Moderne Diözesangeschichtsforschung in Österreich“ (S. 137-47) von Josef Wodka. Über eine heikle, aber aktuelle Frage verbreitet sich Anselm Weißenhofer in „Die gegenwärtige Lage der kirchlichen Kunst“ (S. 149—55). Über ethische Anregungen der heutigen Philosophie schreibt Reinhold Meßner: „Das Ethos des Theologen im Lichte der Gegenwartphilosophie“ (S. 157—64). Die kirchliche Erziehungsarbeit kommt zu Worte durch Friedrich Mittelstedt: „Katechetik und Pädagogik, Ein Beitrag zur Frage der theologischen Bildung und der Vorbereitung der künftigen Seelsorger auf die Praxis der kirchlichen Jugendarbeit“ (S. 165—76), der auch einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der akademischen Lehraufträge für Katechetik und Pädagogik in Österreich gibt. Die Theologische Fakultät in Wien besitzt seit 1945 durch die Initiative Innitzers eine Professur für Pastoralmedizin; ihr Inhaber Albert Niedermeyer

schreibt über „Die Stellung der Pastoral-Medizin im Rahmen der theologischen Disziplinen“ (S. 177—85) und gibt dabei auch einen Überblick über die Gegenstände, die in diesen Vorlesungen behandelt werden. Die Aufsätze schließt ab die Untersuchung von Franz Arnold über „Die Rechtslage der katholischen Kirche im heutigen Österreich“ (S. 187—222).

Das schöne Buch ist eine Gratulationsgabe der Wiener Theologischen Fakultät an ihr früheres Mitglied Kardinal Innitzer; man kann auch der Fakultät zu ihrem Buche gratulieren.

Freising

J o h. M i c h l